Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Traum, schneeweiss ...

Kaum hatte ich meine Ferienwohnung im weltbekannten Wintersportort bezogen, kam der Hausbesitzer angewedelt, begrüsste mich herzlich und sprach: «Sie sehen, wir sind hier leider sehr schneearm! Deshalb habe ich beschlossen, Ihnen auf dem Mietpreis zehn Prozent nachzulassen!» – Hoch erfreut schwörte ich mir, meinerseits ein Zeichen zu tun und beim Verkehrsamt die Kurtaxe erstmals ehrlich für ausnahmslos alle Familienmitglieder zu begleichen. Früher war es vorgekommen, dass ich die eine oder andere Uebernachtung im Chalet «vergessen» hatte.

Doch der Verkehrsdirektor wehrte ab: «Nicht doch, Sie werden sich hier auf unseren dünnen und steinigen Pisten schwer genug tun, da wollen wir Sie nicht noch mit Kurgebühren belasten!» – «Tja», meinte ich, «das ist mir aber nicht recht. Sie haben doch hohe Auslagen mit den internationalen Dingsda-Abfahrtsrennen! Diese Pistenstampfer kosten sicher ein Heidengeld, und wenn der Schnee so mühsam herangetragen wird, ergibt das doch eine Unsumme von Transportkosten!» – Der Direktor lächelte: «Die Dingsda-Rennen finden heuer nicht statt. Glauben Sie denn, wir wollen es Millionen von Eurovisions-Zuschauern noch extra auf die Nase binden, dass wir schon wieder fast keinen Schnee haben?» – Das leuchtete mir ein, aber noch war ich skeptisch. «Dennoch sind so Skirennen für den Ort unbezahlbare Propaganda ...» Der Kurdirektor wurde richtig böse: «Meinen Sie, wir brauchen solch billige Werbung? Uns liegt ausschliesslich das Wohlergehen unserer Gäste am Herzen! Jawohl! Hunderte von Jungturnern, Fussballern, Musikanten, Hockeyspielern und Feuerwehrleuten aus der ganzen Talschaft steigen täglich auf die Hänge und richten die Piste her – aber nicht für Collombins, Klammere und Moser-Prölle, sondern allein für unsere lieben, verehrten Kurgäste! Für jene, die Abonnemente lösen und ein Recht darauf haben, so gut als möglich Ski zu laufen!»

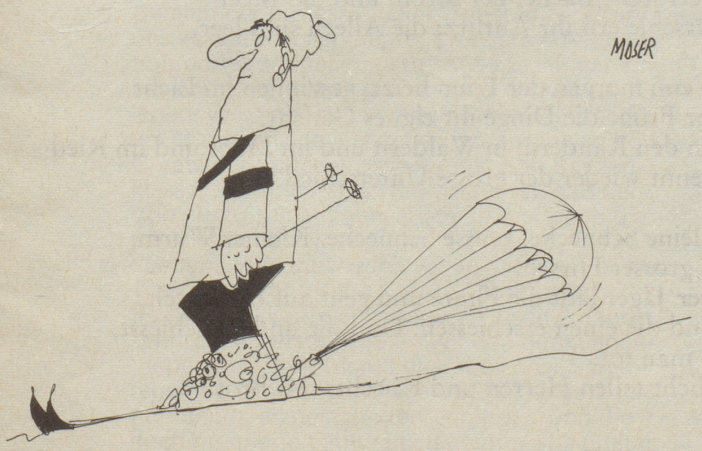
Mir kamen vor Rührung schier die Tränen. Aber noch immer konnte ich es nicht lassen, den freundlichen Kurdirektor herauszufordern: «Gut, gut. Ehre solch herrlicher Berufsauffassung! Sollte aber nun der Föhn trotzdem über Ihren Schnee und die pistenpflegende Talmannschaft siegen – was dann?» – «Dann», triumphierte der Kur-Philanthrop, «erstatten wir den Gästen nach ihrer freien Wahl entweder die noch nicht abgelaufenen Abonnemente zurück oder validieren die Karten für die Eisbahn, die Hotel-Schwimmbäder und die Saunas! Die Sportgeschäfte flicken derweil kostenlos die zerschundenen Skier und die Skilehrer erteilen Gratisunterricht in Hockey, Waldlauf, Reiten und Schlittschuhfahren – kurz, in allen Sportarten, die einen so richtig zum Schwitzen bringen ...»

Und da, liebe Leute, wurde es mir einfach zuviel. Ich erwachte meinerseits schweissgebadet aus meinem schneeweissen Traum, warf die rotweiss gewürfelte Bettdecke von mir, erhob mich leise und spähte zwischen den Holzläden hinaus in die mondhelle Berglandschaft, auf die auch in dieser Nacht wiederum keine, nicht eine, Schneeflocke fallen würde. Nur vom Schrattenhang drüben ertönte gedämpfter Arbeitslärm. Die wackeren Mannen waren dabei, Schnee auf die Piste zu transportieren, für den morgigen Weltcup-Abfahrtslauf ...

Johann Knupensager

Zaubersprüche

Jedem Zauberer seinen Spruch: Lirum-Larum-Löffelstiel, Hokus-Pokus-Fidibus, Nix-Barix, Simsalabim und so weiter. Guter Zauber, schlechter Zauber, fauler Zauber? Der Zauberspruch für Orientteppiche aber lautet, immer noch wirksam: Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich. Dort gehen Wünsche in Erfüllung!



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Der gelbe Kaiser hütete einen schillernden, roten Singvogel unter seinem Pagodenhut aus gelber Seide. Der Kaiser glaubte, den grössten aller Sänger zu besitzen. Der Vogel hatte das sichere Gefühl, den grössten aller Kaiser zu besitzen, auf dessen aufgeringeltem Zopf er brüten konnte. Beide waren sie glücklich durch diesen Besitz. Die ergreifenden Lieder des Singvogels inspirierten den Kaiser zu mildem Regieren, und die tiefen Gedanken des Kaisers gaben der Lyrik des Sängers das notwendige Gewicht.